

Schwarzwald-Wacht



Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. - Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe 12 Uhr mittags. - Postscheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Erfüllungsort Calw. - Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn), Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Calw im Schwarzwald

Mittwoch, 6. September 1944

Nummer 209

Heroischer Widerstand unserer tapferen Truppen

Erbitterte Abwehrkämpfe in Nordfrankreich und Belgien - Der Kampf um Le Havre

Von unserer Berliner Schriftleitung

rd. Berlin, 5. September. Die feindlichen Panzerkräfte, die im französisch-belgischen Grenzgebiet einen Einbruch erzielt haben, sind nun in verschiedenen Stoßrichtungen auf Brüssel und Antwerpen weitermarschiert. Damit sind im mittelbelgischen Raum heftige Kämpfe entbrannt, die an Ausdehnung und Erbitterung ständig zunehmen. Wieder handelt es sich um ein Durchschießen des Kampfgebietes durch starke feindliche Panzerverbände und um eine Entscheidungsschlacht.

Diese Panzerstöße vollziehen sich zudem in Räumen, in denen die Terroristen und mit ihnen große Bevölkerungsteile eine gewisse Unter-

Weiter südlich ergab sich ein ähnliches Bild. Hier drangen nordamerikanische Truppen in breiter Front zwischen den Industrieregionen von Mons und Charleville in nordöstlicher Richtung vor. Starke Teiltruppen sollten über Maubeuge den Anschlag an die weiter nördlich operierende 2. britische Armee gewinnen und durch eine Umfassung unsere Verteidigungslinien zwischen Cambre und Maas ausschalten. Die Angriffe bei Maubeuge wurden nach anfänglichen Bodengewinnen blutig abgeschlagen. Unter fortgesetzten weiteren Vorstößen etwa auf der Linie Maubeuge - Dinant verlagerte der Feind seinen Druck immer mehr nach Osten. Als er keine Möglichkeit zum Einbruch fand, trieb er südlich Dinant an mehreren Stellen Panzergruppen über die Maas vor. Aus den Ardennen heraus griffen unsere Truppen diese Kräfte energisch an. Nördlich Charleville warfen sie den Gegner auf den Fluß zurück, und weiter nördlich drückten sie ihn auf einem schmalen Uferstreifen zusammen oder verbrannten durch zusammengefaßtes Feuer seine Ueberreste.

In den Ardennen versuchten die Nordamerikaner, unsere Widerstandslinien an der Maas durch Angriffe zwischen Fluß und Lothringer Becken zu überflügeln und einzubringen. Diese Angriffe blieben unter hohen Verlusten liegen.

Im Rücken des Feindes kämpften unsere Truppen in den Küstengebietern der Normandie und Bretagne. Seit zwei Tagen wächst der Druck britischer und kanadischer Kräfte auf Le Havre. Um schwere Verluste wie vor den bretonischen Küstengebietern zu vermeiden, forderte der Feind unsere Befehlsführung zur Uebergabe auf. Selbstverständlich war ein glattes „Nein“ auch hier die einzig mögliche Antwort. Um die noch in der Stadt befindlichen etwa 50 000 französischen Zivilisten vor den zu erwartenden schweren Kämpfen zu schützen, bot der Festungskommandant die Evakuierung der Zivilbevölkerung an. Der Gegner lehnte dieses Angebot ab. Worauf der Kampf von neuem entbrannte. Dieser Vorgang

wirft ein grelles Schlaglicht auf die wahre Gesinnung der Briten und Nordamerikaner, die sich dem französischen Volk gegenüber als „Befreier“ aufspielen, hier aber beweisen, daß ihr Vernichtungswille auch vor wehrlosen Zivilisten nicht halt macht.

In Drest sucht der Feind, durch fortgesetzte schwere Luftangriffe den Widerstand unserer Truppen zu zermürben, um seinen Infanterie- und Panzerverbänden endlich den Weg in die Stadt zu öffnen. Unter den pausenlosen Bombardierungen sind Stadt und Hafen in Trümmer fortgesetzt auf Seite 2

Revolutionierung der Kriegführung

Von unserem Heereskorrespondenten und Kriegsberichterstatter Edgar Bissinger

Wie oft in den vergangenen Jahren ist gerätselt worden, wann und wo die Entscheidung dieses Krieges fällt. Der eine sah sie in diesem und in jenem Vorgang als bereits erfolgt an, der andere vermutete sie in weiter Ferne. Eines kann jedoch heute nach fünf Jahren als sicher und feststehend gesagt werden, sie ist trotz unserer großen Siege zu Beginn und trotz der bedeutenden Erfolge unserer Truppen in den letzten beiden Jahren bisher nicht gefallen. Zu Beginn des sechsten Jahres ist erst ungefähr wieder die Situation herbeigeführt, die das Kennzeichen seines Anfangs war. Wie zu Beginn dieses Krieges 1939 eine Revolutionierung der Technik es war, die mit Stukas, strategischem Panzerersatz und zu den ersten großen Siegen verhalf, so wird es auch heute eine neue Revolutionierung der Kriegführung sein, die sein Gesicht vom Grund auf ändern wird.

Wiß man die hervorsteckendsten Merkmale des zweiten Weltkrieges, dann sind es im Grunde nur zwei Elemente, die sein Antlitz prägen. Das eine Element, das eigentlich kriegerische, ist das der Bewegung. Aus der Bewegung heraus sind alle großen Siege und Niederlagen dieses Krieges entstanden. In diesem Sinne sind auch die Möglichkeiten der Luftwaffe beider

Eine Million britische Verluste

st. Stockholm, 5. September. Die Verluste der britischen und kanadischen Verbände im neuen Frankreich-Feldzug sind so schwer gewesen, daß sich das Londoner Kriegsministerium entschlossen hat, zum ersten Male seit Kriegsausbruch eine die gesamten fünf Kriegsjahre umfassende Verlustliste sämtlicher Verbände des Empires zu veröffentlichen. Nach dieser Aufstellung sollen sich die gesamten Verluste auf annähernd eine Million Mann belaufen, wozu allerdings noch die Verluste an Seeleuten der Handelsmarine kommen und außerdem die Verluste, die durch den Luftkrieg gegen die britischen Inseln verursacht wurden. Man ist sich in England darüber im Klaren, daß diese Liste unvollständig sei, denn sie kann nicht die Verluste der britischen und anderen Verbände des Empires seit Beginn der Invasion in Frankreich enthalten.



stützung zuteil werden lassen. Dabei spielt nicht so sehr die Hilfsbereitschaft für die Engländer und Amerikaner eine Rolle, als der Wunsch, das eigene Land nicht zum Schauplatz des Kriegsgeschehens werden zu lassen. Dennach ist der Krieg nicht dadurch örtlich beendet, daß Panzerdivisionen Staub aufwirbeln durch eine Ostfront brauchen. Ueber die militärische Macht ausübung in allen vom Krieg berührten Ländern entscheidet immer erst die ausschlaggebende Schlacht. Hierbei ist es ganz gleichgültig, ob diese Schlacht in Nordfrankreich, in Belgien oder in den Grenzgebieten ausgefochten wird.

Inzwischen haben die deutschen Fernkampfverbände und die Abläufe unserer Vergeltungswaffe das Feuer auf Südeuropa gemeinsam wieder aufgenommen. Es ist klar, daß die Kampfhandlungen in Belgien gewisse Rückwirkungen auf die Besetzung Südeuropas haben, und daß infolgedessen Unregelmäßigkeiten auftreten. In ihrer Bedeutung bleibt jedoch die Vergeltungswaffe bestehen. Sie wird dem Feind noch schwere Verluste zufügen und bei ihm immer wieder das Gefühl der Ohnmacht wachrufen. Wenn in diesen Tagen fliegende Bomben und Granaten der Fernkampfverbände in großer Zahl den Kanal überqueren, dann soll England fühlen, daß es sich einen entschlossenen Feind ausgesucht hat, der zurückzuschlagen wissen wird.

Zur Lage im westlichen Kampfgebiet gibt das DSW folgende Einzelheiten bekannt:

Der Druck des Feindes war im nordfranzösisch-belgischen Raum besonders stark. Hier griff er mit erheblichen Kräften in Chonche und Lys nach Norden an. Er verlagerte dann seinen Schwerpunkt nach Osten. Die 2. britische Armee schlug bei Courmayer eine Weiche und strömte mit starken Kräften in den Raum zwischen Dole und Scheide über Brüssel hinaus, ein, wo den ganzen Tag über erbittert gekämpft wurde.

Britische Fehlspekulation über V1

Wieder Raketenbomben gegen London - Neue Einfugschneisen

rd. Berlin, 5. September. Die amtliche britische Raket-Agentur teilte am Dienstag der Weltöffentlichkeit mit, daß erneut deutsche Raketenbomben gegen Südeuropa eingeschleust worden. Es wurden Schäden und Verluste gemeldet. Das Problem der deutschen Vergeltungswaffe erhält durch diese Notiz eine neuerliche interessante Beleuchtung, nachdem der Bericht des DSW, zwei Tage hindurch eine Pause des Beschußes andeutete hatte.

Diese Unterbrechung mußte als Auswirkung der Entwicklung des Kampfgeschehens im nordfranzösisch und belgischen Raum gewertet werden.

Ohima beim Führer

dnb. Führerhauptquartier, 5. Sept. Der Führer empfing gestern den Kaiserlich-japanischen Botschafter Ohima zu einer längeren Aussprache über aktuelle Fragen der gemeinsamen Kriegführung der beiden Völker. An der Besprechung beim Führer nahm der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop teil, der mit dem Botschafter Ohima vorher eine längere herzliche Unterredung hatte.

Deutscher Heldennut - für den Feind unfassbar

Das Phänomen deutsche Standhaftigkeit - Anfeuerndes Beispiel

Drahtbericht unseres Korrespondenten

md. Berlin, 5. September. Die im neutralen Ausland aus London vorliegenden Meldungen sprechen in verstärkter Maße von dem Fanatismus, von dem Front und Heimat in Deutschland besetzt seien, um alle noch so großen Schwierigkeiten zu überwinden. Dieser Fanatismus fände in dem Kampfsgeist der Frontsoldaten besonders starken Ausdruck. Den unbegreiflichen Widerstandswillen dokumentierten vor allem die Besetzungen von Drest, Lorient und St. Malo. Diese heldenhafte Verteidigung sei symbolhaft, denn sie sei heute zu einem wichtigen Bestandteil der deutschen Kriegführung geworden. Man gäbe sich bei den Engländern und Amerikanern keinem Zweifel hin, daß sich dieses Phänomen noch außerordentlich steigern werde, wenn sich der Krieg noch weiter den deutschen Grenzen nähern sollte.

Diesem Heldennut deutscher Truppen wird jetzt ein neues Ruhmesblatt angefügt.

Truppen des Ritterkreuzträgers General der Infanterie Straube, die sich unlängst an der Dives in der Bekämpfung und dann beim Aufbrechen des feindlichen Umfassungsrings bei Trun mit besonderem Schneid schlugen, fiel die Aufgabe zu, unsere sich abtötenden Verbände gegen den nachstoßenden Gegner abzudecken. In lang andauernden, schweren Kämpfen gelang es ihnen, die britischen Panzerpfeile zu

zererschlagen und den Haupttruppen die notwendige Bewegungsfreiheit zu erhalten. Obwohl von allen Seiten angegriffen, kämpften sie sich immer wieder frei und befreiten dabei auch in Gefangenschaft geratene Kameraden. Allen Schwierigkeiten der Ausbruchskämpfe zum Trotz brachten unsere Grenadiere dagegen ihrerseits die von ihnen in den vorhergegangenen Gefechten gemachten britischen Gefangenen mit zu den neuen Linien zurück.

Das Ringen gewann in der letzten Phase der Abwehr- und Ausbruchskämpfe eine Härte, die die Kräfte mancher Grenadiere zu übersteigen drohte. Kameradschaftliche Hilfe überwand alle Schwierigkeiten. Beim Durchbrechen der Dives hielten sich die Grenadiere in langen Ketten an den Händen, und an anderer Stelle rissen Fallschirmjäger eine völlig erschöpfte Kampfgruppe durch ihren Zutritt wieder vorwärts. Oft mußten britische Panzerpfeile mit Nahkampfmitteln geöffnet und ebenso die Verbindungen der einzelnen Kampfgruppen untereinander durch Gegenstöße wieder hergestellt werden.

Im Verlaufe dieser Kämpfe stellte eine plötzlich in dem unüberwindlichen Gelände auftauchende britische Panzerbelegung den aus dem Norden der Ostfront bekanntgewordenen Major Broom mit vorgelassenen Maschinengewehren. Nach kurzem Wortwechsel schlug der Eichenlaubträger unversehens einen der ihn attackierenden Briten nieder und entkam, wenn auch durch die nachgefolgten Schüsse leicht verwundet.

So kämpften sich die Truppen des Generals Straube schließlich in kleineren und größeren Kampfgruppen durch und brachten in härtestem Ringen dem Feind dazu noch beträchtliche Verluste bei.

Die slowakische Regierung umgebildet

Preßburg, 5. September. Die Umbildung der slowakischen Regierung, mit der schon täglich gerechnet wurde, ist nunmehr vollzogen und Dienstag nachmittag bekanntgegeben worden. Ministerpräsident Dr. Stephan Tiso, Vorsitzender des Preßburger Oberlandesgerichtshofes, der gleichzeitig auch mit der Leitung des Außenministeriums beauftragt ist; Innenminister Alexander Mach; Verteidigungsminister Stephan Haski; Finanzminister Dr. Pruzinsky; Minister für Volkswirtschaft und Schulwesen Dr. Alabar Kovcs, Generalsekretär der Volkspartei.

Hohe amerikanische Verluste vor Drest

Madrid, 5. September. „Arriba“ meldet aus Newport, die deutsche Besetzung von Drest verteidigte sich trotz der schweren Bombenangriffe der feindlichen Luftwaffe tapfer. In Newport werde vorbehaltlos zugegeben, daß die Nordamerikaner bei ihrem Versuch, Drest von Land her zu stürmen, sehr hohe Verluste haben.

Seiten als die der beweglichsten Form der Kriegführung zu werden. Aus dem Angriffsbewußtsein der motorisierten Vormärche und Panzerkräfte heraus sind Polen, Frankreich, Norwegen und die Balkanstaaten bezwungen worden. Diese Dynamik führte Rommel bis El Alamein und das deutsche Ostheer bis vor Leningrad, Moskau und in den Kaukasus. Die Erfolge der Sowjets, ebenso wie die Eisenhower's und Montgomery's sind, wo sie größere Ausmaße annahmen, im auch von uns gelerntem Bewegungskrieg erfolgt worden.

Daneben aber bestimmt ein zweites Element die Ereignisse und den Fortgang dieses Krieges, das vielleicht einmal in den späteren Geschichtsbüchern das eigentliche Kennzeichen dessen, was wir jetzt durchleben müssen, sein wird. Es ist durchaus nicht abwegig zu glauben, daß dieser Krieg einmal in der Weltgeschichte als der Freiheitskampf der Deutschen gegen Verrat und Terror bezeichnet werden wird. Wie der Terror unsere Heimat grundlegend verändert hat, so zieht sich hinter allem großen Geschehen der letzten beiden Jahre eine Kette von Verrätereien und abgefeimtesten Schurkenstreichen hindurch, wie sie in der ganzen Weltgeschichte in einer solchen Häufung noch nie da waren. Der Verrat des Ephialtes an den 300 Spartanern des Leonidas im Thermopylen-Paß erschüttert aller Welt so verabscheuungswürdig, daß noch nach Jahrtausenden die Schulfinder seinen Namen lernen müssen.

In diesem Kriege sind in dieser Beziehung eben alle Maßstäbe über den Haufen geworfen worden. Vom ersten Attentat auf den Führer im Bürgerbräukeller zu München am 9. November 1939, über die Schandtat eines Badoglio bis zum Attentat des 20. Juli und dem Treubruch des Königs Michael von Rumänien offenbaren sich Abgründe menschlicher Verrätereien, wie sie in der ganzen Weltgeschichte in einer solchen Häufung noch nie da waren. Das alte Wort: „Wo viel Licht ist, da ist auch viel Schatten“ erlebt in unseren Tagen eine Bewahrheitung, die sich niemand hat träumen lassen. Es scheint so, als ob zu dem strahlenden Licht des Heldennut der Kämpfer von Stalingrad, Tunis, Cherbourg und St. Malo, zu dem Opfermut und wachen Heldengeist der Frauen und Kinder während der Terrortage und -nächte in der Heimat als Hintergrund das Schwarzeste und Verräterischste, was das Menschengeschlecht kennt, gehört. Es ist eine Zeit der Extreme. Gut und Böse, Held und Feigling, Ehrenmann und Schurke stehen sich so hart gegenüber, wie man es in normalen Zeiten niemals erleben kann.

Wenn es keinen anderen Beweis für die Richtigkeit und für den Endsieg unserer Sache gäbe, so müßte allein dieser Umstand genügen, um im Glauben an ein Sittengesetz und an eine göttliche Weltordnung weiterzukämpfen. Gottlos brauchen wir uns aber nicht allein auf diesen Glauben zu verlassen. Er soll und muß uns nur die innere Kraft und Stärke der Herzen geben, die notwendig ist, um das Schwere und Bittere, was uns noch bevorsteht, zu überdauern. Daneben steht aber die rechte Untermauerung durch das Wissen um die neuen Waffen, die das deutsche Volk, seine Erfinder und Konstrukteure, seine Chemiker und Arbeiter in den Jahren der Defensive entwickelt haben. Die feindliche Materialüberlegenheit des fünften Kriegsjahres wird von der neuen deutschen Technik bewältigt werden. Sie und nicht die Ueberstülpung der alten Waffen werden das Gesicht des sechsten Kriegsjahres bestimmen und damit dem Guten zum Siege über das Böse, der Ehre zum Triumph über den Verrat verhelfen.

Neuer Eichenlaubträger

dnb. Berlin, 5. September. Der Führer verleiht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Hermann Floerke, Kommandeur einer Infanterie-Division, als 567. Soldaten der Deutschen Wehrmacht. Generalleutnant Floerke ist am 23. 10. 1893 als Sohn des Kaufmanns und kaiserlichen Konsuls H. in Hannover geboren.

Das Ritterkreuz für Schramberger

dnb. Stuttgart, 5. September. Der Führer verleiht das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an den Feldwebel Erwin Widmayer, Quasführer in einem württembergisch-badischen Grenadierregiment, geboren am 9. Januar 1920 in Schramberg als Sohn eines Metzgermeisters. Widmayer selbst ist von Beruf Bäcker.

Erbitterte Abwehrkämpfe im Westen

Fortsetzung von Seite 1

mer gesunken. Aus den Angriffen der Infanterie- und Panzerverbände entwickelten sich im westlichen und östlichen Bereich erbitterte Kämpfe um Stützpunkte und Feuerstellungen. Immer wieder gingen unsere Grenadiere und Fallschirmjäger zu Gegenstößen über und bereinigten im Kampf Mann gegen Mann örtliche Einbruchsstellen, bis sie am Abend des heißen Kampftages ihre alten Linien im wesentlichen wiederhergestellt hatten.

Im Osten entwickelten sich die Kämpfe zwischen den Boba-Narew-Kämpfen und dem Bug zum ausgesprochenen Schwerpunkt. Hier setzten die Bolschewisten drei Armeen an, um endlich den seit Tagen vergeblich verlustreichen Durchbruch zu erzwingen. Stellungstruppen und Eingreifverbände brachten den Ansturm in hartem Ringen zum Stehen. Der Durchbruch gelang wiederum nicht, die Kämpfe gehen aber in großer Heftigkeit weiter.

Der Kampf zwischen Narew und Bug nimmt die Kräfte des Gegners so in Anspruch, daß er hart nordöstlich Warschau nicht mehr angreift, zumal er sich in ununterbrochenen schweren Angriffen vom 23. August bis 3. September außerordentlich hohe blutige und materielle Verluste zugezogen hatte. Truppen der Waffen-SS und des Heeres schoben hier während dieses Zeitraums 191 Panzer ab und vernichteten zahlreiche Geschütze. Der großangelegte Versuch der Bolschewisten, Warschau von Osten her zu umfassen und dann nach Norden vorzustoßen, ist bennach wieder gescheitert.

In harten Kämpfen kam es an den Pässen in den Ostkarpaten. Wieder versuchten die Bolschewisten unsere Verteidigung des Ujtos-Passes zu umfassen, doch wurden sie schon im Anlauf zertrümmert. Auch an den Pässen weiter nördlich scheiterten die feindlichen Angriffe. Damit wurde dem Feind das weitere Eindringen in ungarisches Gebiet verwehrt.

An der italienischen Front setzte der Feind im adriatischen Küstenabschnitt seine Versuche fort, sich unter Einsatz starker Infanteriekräfte und Panzerverbände und mit Unterstützung durch zahlreiche Schiffe und Kampfflieger den Zugang zur Po-Ebene zu erzwingen. Der Ansturm der Briten zerbrach aber wiederum an der Standhaftigkeit der deutschen Truppen.

Kreta und Sizilien ständig englische Stützpunkte?

Imperialistischer Plan Churchills — Schamlose Gewalttätigkeiten gegen Griechen

Stockholm, 5. Sept. Die USA-Presse veröffentlicht eine Meldung von „Anstößigkeiten“ zufolge sensationelle Einzelheiten über die britische Politik gegenüber Griechenland. Die Lage auf dem Balkan habe eine tragische Entwicklung genommen, seit die Engländer griechische Armee- und Marineeinheiten in Ägypten für die Verdrängung ihrer eigenen Landsleute in Griechenland ausgebildet hätten. Es sei deshalb auch zu erwarten, daß die griechischen Soldaten in Ägypten gekommen. Heute befänden sich rund 60 Prozent der griechischen Marine- und 25 Prozent der griechischen Armeesoldaten in britischer Gefangenschaft.

Ein ähnliches Schicksal haben Hunderte von griechischen Geschäftsleuten und anderen Persönlichkeiten erlitten, die von Kairo aus ihr Land unterstehen wollten und jetzt in britischer Konzentrationen lagern. Die Verbitterung der Griechen in den USA sei daher groß, hinter dieser britischen Politik verbergen sich nach amerikanischer Auffassung imperialistische Bestrebungen. So soll Churchill beabsichtigen, die Dodekanes, Kreta, Pantelleria und sogar Sizilien in englische Stützpunkte zu verwandeln.

Die am 1. September gegen starke feindliche, im Abschnitt westlich Gengang zusammengewogene Truppen eingeleiteten Entfesselungsaktionen machen gute Fortschritte.

In den ersten sieben Monaten dieses Jahres wurde nach amtlicher Feststellung des USA-Arbeitsministeriums in 3035 Betrieben gestreikt gegenüber 2241 Streiks in der gleichen Periode des vorigen Jahres.

OKW: Kämpfe im Raum Antwerpen und Brüssel

Führerhauptquartier, 5. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In Nordfrankreich behaupten sich unsere Truppen hartnäckig gegen starke feindliche Angriffskräfte, die gestern tiefere Einbrüche erzielen konnten. Die Kämpfe haben sich in den Raum von Antwerpen und Brüssel verlagert und nehmen ständig an Heftigkeit zu.

London lag in der vergangenen Nacht wieder unter dem Feuer der V 1.

Schwere Fernkampfschüsse der Kriegsmarine beschossen erneut südnordliche Hafenside und Baradenlager, sowie feindliche Batteriestellungen mit guter Wirkung.

In den Ardennen wurden Ueberseesversuche des Gegners über die Maas zertrümmert. Nördlich Charleville über die Maas übergesetzte feindliche Kräfte wurden im Gegenangriff zurückgeworfen. Im Saone-Tal verlaufen unsere Bewegungen trotz feindlichen Drucks weiter planmäßig. Um Brest wurde auch gestern erbittert gekämpft. Unsere Befestigung erhielt erneut alle von starker Artillerie, Panzern und Luftstreitkräften unterstützten Angriffe des Gegners.

In Italien brachten unsere Truppen im adriatischen Küstenabschnitt alle Angriffe des Gegners zum Erliegen. Vertikale Einbrüche wur-

den im Gegenangriff abgewehrt. In den letzten fünf Tagen des Großkampfes dort wurden über 200 Panzer vernichtet.

Im Südostteil Siebenbürgens dauern die harten Angriffs- und Abwehrkämpfe an. In den Waldkarpaten haben ungarische Truppen wesentlichen Anteil an der erfolgreichen Abwehr mehrerer sowjetischer Angriffe. Im Weichselbrückenkopf nordwestlich Baranow führten mehrtägige erfolgreiche Angriffe trotz zähen feindlichen Widerstandes zu einer Frontverfälschung. Zwischen Bug und Narew waren die Sowjets weitere Verbände in die Schlacht. Die schweren feindlichen Angriffe wurden unter Abschluß von 74 Panzern durch Gegenangriffe in der Tiefe unserer Stellungen aufgefangen. In Estland wurden zwischen dem Wirsee und Dorpatowjetische Kampfgruppen, die über den Embach übergesetzt waren, vernichtet. Bei Dorpat warfen unsere Truppen die Bolschewisten in schweren Wadkämpfen nach Süden zurück.

Schlachtfieger schossen bei einem Angriffsversuch sowjetischer Torpedosubmarine auf ein deutsches Geleitz in Seegebiet westlich Libau neun feindliche Flugzeuge ab.

In der vergangenen Nacht warfen einzelne feindliche Flugzeuge Bomben auf Karlsruhe.

aber morgen werde ich mich bei den Herren in gewohnter Weise bedanken.

Am anderen Morgen müssen sich zwei verwundete, aber entschlossene und kampfbereite Flieger in die Maschine helfen lassen. Der Motor heult auf, die Räder rollen über den Rasen und die fliegende Panzerfaust hebt sich zum Flug in die Luft, nach Osten, um an dem Gegner Rache zu nehmen. Nicht lange dauert es, da haben sie die bolschewistische Kolonne wieder erschöpft. Wie die wilde Jagd brüllt Major Rudel auf die Panzerpistole zu. Wieder schießen die Bierlinge und Maschinengewehre auf ihn, der aus der Luft wie ein Schmetterling auf sie stürzt; doch unbeirrt geht Major Rudel auf sein Ziel los. Vier Anflüge fliegt er auf die Panzerpistole, vier Panzer bleiben brennend liegen. Er hat Rache genommen für den Abschluß am Tage vorher. Zurückgekommen, müssen die beiden Verwundeten sich wieder hinlegen, um ihre Wunden zu pflegen. „Über zum Fliegen“, sagt Rudel, „zum Fliegen sind wir noch gesund genug!“

Major Rudel hatte wieder einmal Glück

Der Brillantenträger nach Absturz erneut am Feind — Er hat Rache genommen

Von Kriegsberichterstatter Hein Ruck

PK Es war ein regnerischer Tag und eigentlich kein Wetter zum Fliegen. Major Rudel mit seinem Bordschützen in der Maschine starteten trotzdem, um eine gemeldete bolschewistische Panzer- und Infanteriekolonne aufzusuchen. Im Tiefflug geht es über Wälder und Heide, einer Straße nach, die in das feindliche Aufmarschgebiet führt. Die Sicht wird immer schlechter. Bis zu 50 Meter hängen die Wolken herab. Selbst das sichere Auge des Brillantenträgers Major Rudel erkannte die Feindkolonne erst aus 200 Meter Entfernung. Erkennen und schießen war eine Handlung. Doch der Gegner schien das Motorengeräusch schon länger gehört zu haben. Drei auf der linken Seite montierte Bierlinggeschütze überschütteten den kühnen Angreifer mit einem Feuerhagel. Es tracht und splittert in der Maschine, und plötzlich schießt eine Stichflamme aus dem Motor.

Instinktiv hatte Major Rudel die Maschine herumgeworfen und floh nun brennend wie eine Fackel nach Westen zu, nur von einem Gedanken beherrscht, möglichst weit von der sowjetischen Kolonne wegzukommen. Drei Minuten mögen vergangen sein, als er sich zur Notlandung oder zum Aussteigen entschließen muß. Durch Qualm und Feuer kann er nichts erkennen. Er weiß nicht einmal mehr, ob er 50 oder 100 Meter hoch über dem Erdboden dahinfliegt. Aus dem Gefühl heraus hält er die Maschine in der richtigen Lage. „Los-schnallen“ ruft er seinem Bordschützen zu, in der Hoffnung, doch noch mit dem Fallschirm aussteigen zu können. Doch der ruft von hinten: „Wir sind zu tief.“ Er hat noch Sicht, da ihn die Flammen nicht blenden. Also bleibt nur die Not-

landung mit der brennenden Maschine. Der Motor bleibt stehen, gerade über einem Wald. Ein Splittern und Krachen — und dann tiefe Stille.

In der plötzlichen Ruhe wird sich Major Rudel bewußt, was in den letzten dramatischen Augenblicken geschehen ist. Er liegt unter dem abgebrochenen Schwanzteil der Maschine. 30 Meter weiter liegt der brennende Motor. Das war Glück im Unglück. Wäre der Motor auf die Trümmer gefallen, so wäre die Maschine in Flammen aufgegangen. Mit Mühe befreit sich der Kommandeur aus den Trümmern. Sein Bordschütze hängt noch in den Gurten. Auch er lebt. Doch hat er starke Schmerzen in der Seite.

Noch einmal schauen sich die beiden die vollständig zertrümmerte Maschine an, dann machen sie sich humpelnd und gegenseitig stützend auf den Weg zur Straße. Mit allen Mitteln wollen sie verhindern, das eigene Gebiet wieder zu erreichen. Auch hier verließ sie das Soldatenglück nicht. Der Flug mit der brennenden Maschine hatte sie auf eigenes Gebiet gebracht. Deutsche Infanteristen fanden die beiden am Wegesrand sitzend und nahmen sie mit nach hinten.

Im Fliegerhorst waren sie bereits überfällig. Doch noch war die Unruhe nicht allzu groß, sie kannten ihren Kommandeur. Zu oft schon war er abgeschossen worden und dann doch wiedergekommen. Dennoch herrschte große Freude, als der Kommandeur und sein treuer Begleiter wieder auf dem Feldflugplatz ankamen, zwar zerzaust, aber ungebunden im alten Fliegergestell. Major Rudel sagte, als man ihm zu seinem Glück gratulierte: „Glück ist schon gar kein Ausdruck mehr,



Unsere Karte veranschaulicht den Stand des deutschen Kampfes um Europas Bestand. Die unterstrichenen Städtenamen, im OKW-Bericht oft mehrfach angesprochen, kennzeichnen die gegenwärtigen Kampfzonen. Lediglich in Nordfrankreich hat sich inzwischen von Brest bis in die Nähe von Lille-Reims das Kampffeld in einer Breite von etwa 750 km so stark aufgelockert, daß oft nicht feststeht, wer endgültiger Besitzer eines Ortes ist. Jetzt haben sich die Kämpfe dort bereits bis in den Raum von Brüssel und Antwerpen verlagert

Zwei Präsidentenfrauen

Die früher so redselige Tschiang Kai-schi ist bekanntlich mit ihren Schwärmern und Damen ihres Gefolges vor kurzem Hals über Kopf nach Rio geflohen. Der offizielle Grund war Verheerungszusammenbruch. Die Ursache war offenbar der völlige Mißerfolg ihres letzten S.D.S.-Aufes an die U.S.A. und die Unterwerfung Tschiang Kai-schis unter die Frucht Moskauer, die Wallace im Auftrag Roosevelts von ihm erprecht hatte. Jetzt soll sie eine längere Kur in U.S.A. beginnen.

Der Name Wallace ruft eine andere Frau in Erinnerung, nämlich die Frau Roosevelts, Eleanor, um die es seit geraumer Zeit ebenfalls recht still geworden ist. Früher pflegte diese ebenfalls außerordentlich redselige Frau sonst alle zwei oder drei Tage eine Aeußerung von sich zu geben. Nun erfährt man aber, daß die Ablehnung der Neuaufstellung des Vizepräsidenten Wallace durch den demokratischen Parteikongreß dazu beigetragen hat, daß die Eleanor ihrerseits sich tief verletzt in die Einsamkeit zurückgezogen hat und nicht einmal auf dem demokratischen Parteikongreß in Erscheinung getreten ist. Noch auf dem Kongreß 1940 hat sie eine große Propagandakampagne geleitet und ist mit großer Verehrtheit für die Wiederwahl ihres Mannes aufgetreten.

Auch diesmal, so enthüllen jetzt nordamerikanische Blätter, soll sie besonders eifrig darauf bestanden haben, daß ihr Freund Wallace wieder aufgestellt werde. Roosevelt mußte auf ihre Betreiben dem Parteiausschuß einen Brief schreiben, in dem er die Wiederwahl von Wallace vorschlug. Damit hatte es allerdings auch sein Beinenden, und obwohl die Eleanor sich für energiereichere Schritte ihres Mannes einsetzte, da sie richtig taxierte, daß dieser Brief vom Parteiausschuß nur als eine Höflichkeitsgeste aufgefaßt werden würde, war F. D. diesmal nicht dazu zu bewegen.

Und so hat sich die Eleanor tief verletzt von der politischen Bühne zurückgezogen, ist nicht nach Chicago gegangen, und seitdem hört man kein Wort mehr von ihr. Sie soll sich auch nicht im Weißen Haus befinden, denn alle Bilder zeigen jetzt auch immer nur ihre Tochter, die bei Empfängen ihrem Vater zur Seite steht.

Am wenigsten böse scheint darüber jedenfalls der demokratische Parteiausschuß zu sein, denn dieser soll ausdrücklich darum gebeten haben, daß die Eleanor sich für einige Zeit aus dem Rampenlicht der Politik zurückziehe, weil ihr Einsatz für die Regier bei der eigenen Partei viel böses Blut gemacht hat.

Ueber 4000 Personen in Paris eingekerkert

M. Madrid, 5. September. Soweit die Truppen der Westmächte Nordfrankreich besetzt haben, geht eine Verhaftungswelle durch das Land. Besonders in der französischen Hauptstadt treibt das Demagogentum ungeordnete Blüten. Bis jetzt sind mehr als 4000 Personen in Paris eingekerkert worden, weil sie beschuldigt werden, mit den Deutschen zusammengearbeitet zu haben. Es sind auch etwa 800 Frauen verhaftet worden; sie wurden dann unter Mißhandlungen von Elementen der sofort auf den Plan tretenden Unterwelt durch die Straßen geschleppt.

Neues aus aller Welt

Schwimmende Buchhandlung auf dem Rhein. Eine Düsseldorf-Berlagsbuchhandlung sollte seinerzeit den Entschluß, ein großes Bäder-schiff als sicheren Ort für große Buchbestände auf den Rhein zu bringen. Nach dem großen Ankauf, den diese schwimmende Buchhandlung fand, ist nunmehr der erste Bäder-schiff noch ein zweites und drittes gefolgt, so daß eine regelrechte Bäder-schiff-Flotte entstand.

Durch Enteneier vergiftet. In Bälstein (Westfalen) erkrankten nach dem Genuss einer mit Enteneiern zubereiteten Speise sechs Angehörige einer Familie unter schweren Vergiftungssymptomen. Nur dank sofortigen ärztlichen Eingreifens konnte die Lebensgefahr gebannt werden.

Das eigene Leben für das des Kindes gegeben. Ein tragischer Vorfall ereignete sich auf einem kleinen Bahnhof in Oberdonau. Eine Frau wartete mit dem vierjährigen Kind ihrer Schwester auf den Zug. Als dieser plötzlich einfuhr, ließ das Kind auf das Gleis. Die Frau konnte ihm aber noch schnell einen Stoß verlesen, so daß es in den Bahngelände rollte und unverletzt blieb. Die mutige Frau wurde aber von dem inquisitorischen herantretenden Zuge mit solcher Wucht zur Seite geschleudert, daß sie sofort tot war.

Von der Riesenschlange „umarmt“. In einem Wiener Zirkus ereignete sich dieser Tage ein aufregender Vorfall: Die 30 Jahre alte Artistin Olga Stapanek, die mit einer Riesenschlange austrat, wurde von dem Reptil umschlungen und allmählich derart umklammert, daß sie sich nicht mehr freimachen konnte und das Bewußtsein verlor. Sie erlitt schwere Quetschungen des Brustkorbes.

Gefährliche Taucherwetten. In der Nähe von Bilsen führten mehrere junge Leute einen Taucherwettkampf durch. Einer von ihnen kam dabei auf die Idee, sich unter Wasser an einer Wurzel festzubinden. Er hatte dann aber nicht mehr die Kraft, sich wieder loszulösen. Als ihn seine Kameraden nach längerer Zeit heraufholten, war er bereits bewußtlos, doch hatten Wiederbelebungsversuche Erfolg. — Folgeschwerer ging ein anderer Taucherwettkampf in Plab an der Raser aus. Ein vierzehnjähriger Junge war vom Tauchen nicht wieder aufsteigen und mußte schließlich heraufgeholt werden. Doch kam hier die Hilfe zu spät; Herzkrämpfe hatten dem jungen Leben bereits ein Ende gemacht.

Das Rundfunkprogramm

Donnerstag: Reichsprogramm: 7.30 bis 7.45 Uhr: Vom Wejen und von den Formen der deutschen Dichtung. Literarische Betrachtung. 14.15 bis 15 Uhr: Aleriel von zwei bis drei. 15 bis 16 Uhr: Operntexte. 16 bis 17 Uhr: Bunte Melodientette. 17.15 bis 17.30 Uhr: Unterhaltliches Zwischenpiel. 18 bis 18.30 Uhr: „Ein schönes Lied zur Abendstund.“ 20.15 bis 21.15 Uhr: „Die lustigen Weiber von Windsor.“ Oper von Dito Nicolai. 1. Teil. 21.15 bis 22 Uhr: Solistkonzert mit Gilbert Schuster und dem großen Hamburger Rundfunkorchester. Konzertsalle aus dem Musik zu Mozarts „Adoniso.“ — Deutschland sender: 17.15 bis 18.30 Uhr: Kammermusik von Spohr und Klavierkonzert von Reinecke, Orchesterwerke von Thalbe und Haydn. 20.15 bis 22 Uhr: Große Folge unterhaltlicher Musik.

Schwarzwald-Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

Wochenspruch der NSDAP.

Ewig bestehen

... und Schwankungen kommen und gehen. Ewig aber bestehen bleibt ein Volk, die sich tapfer, mutig und unbeirrt den Weg nach oben bahnt." Dr. Goebbels

Nach wie in der Geschichte der Völker war in der Entscheidung einer Zeitenwende das Ringen um des Jahrhunderts Gestalt und das Leben der Völker ohne ernste Prüfungen und ohne schwere Kriege. Immer mußte der ganze Einsatz erbracht und das Letzte eingesetzt werden. Wir sehen heute in einer solchen geschichtlichen Entscheidung, deren letzte ungewisse Entladung der nun seit fünf Jahren tobende neue, größere Weltkrieg ist, und wir dürfen ebensowenig erwarten, daß das Schicksal uns einen unverdienten Sieg schenkt, wie wir auch nicht einen einzigen Augenblick daran zweifeln dürfen, daß am Ende unserer nister Opfern und Schmerzen erbrachten großen Bewährung der Sieg stehen wird!

Die Kriege und Schwankungen, die kommen und vergehen, gehören zum Ablauf einer geschichtlichen Entscheidung von solchen Ausmaßen, und sie sind in einem höheren Sinn notwendig, um die Völker bis auf den Kern ihres Wesens zu prüfen. Denn bestehen wird nur und kann nur das wahrhaft würdige Volk!

So sind die Kriege und Schwankungen die Prüfsteine der Völker in ihrer großen Erprobung. Ein Volk, das nicht durch die tiefste Gefahr unerschütterter Mutes geschritten ist, könnte auch nicht jene letzten und tiefsten Kräfte der Tapferkeit in sich erwecken, die notwendig sind, in solcher Entscheidungssunde zu bestehen und den Sieg vom unerbittlich gerecht wägenden Schicksal zu verdienen. Eine Nation, deren höchste Tugend in allen Kriegen und Schwankungen die unerschütterliche Beständigkeit seines Mutes, seiner Tapferkeit und seines unerbittlichen Glaubens ist, wird immer und ewig bestehen!

Der Feind rechnete nicht mit Hauptmann Rath

Das Ritterkreuz für Kühnheit und Entschlossenheit eines Schwarzwalders

Schwerpunkt der Kämpfe am 23. Mai 1944 im Raum Pico-Pontecorvo, so hieß es im Wehrmachtbericht vom 24. 5. 1944.

An Zahl überlegener Feind griff nach heftiger Artillerievorbereitung, von 20 Panzern unter-

Infolge einer Störung im technischen Betrieb sind wir gezwungen, das Erscheinen unserer „Schwarzwald-Wacht“, die seither als Morgenzeitung herauskam, vorübergehend auf den Montag zu verlegen. Wir bitten unsere Bezüge, welche nun verspätet in den Besitz ihres Adressaten gelangen, um freundliche Nachsicht und hoffen, daß die „Schwarzwald-Wacht“ in Bälde wieder in allen Gemeinden unseres Verbreitungsgebietes zur gewohnten Stunde zur Stelle sein wird.

Verlag der „Schwarzwald-Wacht“, G.m.b.H. Calw.

stürzt, beiderseits der von Pico nach Norden führenden Straße an. Verbissen setzten sich dort die Grenadiere zur Wehr, aber schließlich mußten sie doch der feindlichen Uebermacht weichen. Besonders blühlich der Straße stieß der Feind weit vor, schon hoffte er, sein nächstes Ziel, S. Giovanni, in Kürze zu erreichen. Doch er hatte die Rechnung ohne Hauptmann Rath gemacht. Dieser erkannte von seinem Gefechtsstand aus, wie die Dinge im Nachbarabschnitt standen, und entschloß sich sofort, dort einzugreifen.

Zwei Gruppen seiner württembergisch-badischen Grenadiere hat er zwar gerade nur zur Hand — sein Bataillon stand ja selbst im Kampf — aber er wußte, daß er sich auf seine Männer verlassen konnte. An ihrer Spitze warf er sich dem Feind entgegen, drängte ihn Schritt für Schritt zurück und riß durch sein Beispiel auch die Grenadiere im Nachbarabschnitt weiter mit vor. Nach schweren Verlusten und nach Vernichtung von 4 Panzern mußte der Feind zurückgehen. Die entstandene Lücke wurde geschlossen, die Hauptkampflinie wie-

der hergestellt, die Gefahr des drohenden Durchbruchs auf S. Giovanni beseitigt.

An der Entschlossenheit und Tapferkeit des Hauptmann Rath scheiterte der Feind. Dem kühnen, aktiven Offizier verlieh der Führer das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Er wurde am 8. 8. 1910 in Calw, Kreis Freudenstadt, geboren; seine Ehefrau wohnt in Leonberg.

Weiterer Ausfall von Reisezügen

In Auswirkung der allgemeinen Urlaubssperre und des Wegfalls der Reisen auf Reichsleiterkarte fallen ab 4. September vorläufig ungefähr 60 Schnell- und Eilzüge aus. Von dieser Einschränkung werden besonders folgende Strecken betroffen: von Berlin nach Ostpreußen, Schlesien, Hamburg, München und dem Rheinland sowie vom Rheinland nach Hamburg, Mitteldeutschland und Wien, ferner von München nach Lindau und Tirol. Näheres auf den Bahnhöfen.

Nagolder Stadtnachrichten

Am 6. September begeht Frau Christiane Finlenbeiner, Schmiedemeisterwitwe, Marktstr. 57, ihren 82. Geburtstag. Seit Jahren und Jahrzehnten lebt sie schon in Nagold und erfreut sich allgemeiner Wertschätzung, namentlich bei der älteren Generation.

Achtet auf den Kartoffelkäfer

Da die Kartoffelkäferlarven in zwei bis drei Wochen in der Regel ausgewachsen sind und sich dann im Boden in 10–20 Zentimeter Tiefe verpuppen, um nach kurzer Zeit wieder als Jungkäfer die Kartoffelstauden zu befallen, und die Käfer im Boden überwintern, muß bei der Kartoffelernte auf dieses Ungeziefer besonders acht gegeben werden. Larven sind durch zwei schwarze Punktreihen an beiden Seiten deutlich zu erkennen. Sie sind von roter, in ausgewachsenem Zustand orangefarbener Farbe. Puppen, die sich nur im Boden befinden können, sind etwa einen Zentimeter groß und fallen durch ihre orangefarbene Farbe auf. Funde sind in geeigneten Gefäßen sicher zu verwahren und auf dem Rathaus mit der Zündmeldung abzugeben. Zur Vernichtung übersehener Kartoffelkäfer, Larven oder Eigelege ist zu empfehlen, das Kartoffelkraut an Ort und Stelle zu verbrennen. Kartoffel- und Tomatenstübe in den Hausgärten müssen von den Besitzern jeweils selbst abgekehrt werden. Der regelmäßige Gärtnerdienst entbindet niemand von der Pflicht, seine eigenen Grundstücke zu überwachen.

Unbekannte Gartenfreunde

Alle Schädlinge im Gemüsegarten müssen dauernd bekämpft werden. Dabei bedienen wir uns jedoch nicht nur mechanischer Maßnahmen und verwenden chemische Bekämpfungsmittel, sondern wir müssen auch an unsere Gartennützlinge denken. Vor allem die Marienkäfer, die Florfliegen und die schwebelartigen Maden der Schwebfliegen sind eifrige Blattläusvertilger. Aber auch Schlupfwespenmaden haben in diesem Jahre sehr stark zur Bekämpfung der Blattlausplage beigetragen. Bekannt ist auch, daß die Maden von Schlupfwespen und Raupenfliegen insbesondere in Weißlings- und Spinnerrauten

Ernte und Arbeit im Spätsommer-Garten

Der September ist der Erntemonat für viele Erzeugnisse unseres Gartens. Die Zeit des Wachstums neigt sich langsam, aber merklich ihrem Ende zu. Da nicht selten gegen Ende September schon Nachfröste eintreten, muß die Ernte von Tomaten, Bohnen, Gurken usw. mit Sorgfalt und rechtzeitig ausgeführt werden. Noch ein Gesichtspunkt muß uns zum Bewußtsein kommen: Wir müssen jetzt darauf bedacht sein, den augenblicklich vorhandenen Vorrat an Gemüse und Obst als Dauerwaren haltbar zu machen; denn es folgen nun viele Monate, in denen uns der Garten wenig oder nichts liefert. Also müssen wir jetzt konservieren, Marmelade und Säfte herstellen, ebenso Dörrobrühe.

Beim Ernten der Rüben wird der Schoß am Rübenkopf abgeschnitten; hierauf läßt man die Schnittflächen trocknen und bewahrt die Rüben schließlich im Keller auf. Bei Schwarzwurzeln wird das Kraut einige Zentimeter lang an den Wurzeln gelassen; diese muß man sehr sorgfältig ernten, damit sie nicht brechen; sonst geht Saft verloren. Nach dem Abräumen der Hülsenfrüchtlebeete sucht man das Kraut nach etwa noch vorhandenen Schoten ab; sie werden aber in der Küche verwendet, da sie sich als Saatgut keineswegs eignen. Das Kraut der Bohnen wird als wertvolle Grünabfüllung im Herbst untergegraben. Kohlrüben dagegen müssen verbrannt werden; sie sind Träger von Schädlingen und Krankheiten (Kropfkrankheit) und eignen sich darum auch keineswegs für den Komposthaufen. Vom Kohl erntet man nur die jeweils reifen Köpfe, damit sie nicht plagen; was noch unreif ist, bleibt unbedingt stehen und wird später geerntet. Tomaten bringen jetzt noch Haupterträge wie im Vormonat; nach starken Regenfällen plagen die Aepfel leicht. Blüten, die jetzt noch erscheinen, werden unterdrückt, sie bringen keine reisenden Früchte mehr. Bei plötzlich eintretenden Frösten nimmt man die grünen Tomaten ab und legt sie zum Nachreifen in die warme Küche. Man kann auch die ganzen Pflanzen ausreißeln und sie an einem warmen Ort antrocknen; es kommen dann immer noch eine größere Anzahl Früchte zur Reife. Sobald der Endivienalat seinen normalen Umfang erreicht

hat, wird er partiell zum Bleichen gebunden; gelbliche Endivien faulen sehr schnell.

Jetzt wird der Feldalat gefät; man kann auch hier Folgearbeiten machen, da auch spätere Aussaaten noch Erfolg haben. Man wähle ein Beet, das möglichst unkrautfrei ist. Man kann auch ein Beet einige Zeit vorher saatkünftig machen, ohne jedoch den Samen auszusäen; vielmehr wartet man, ob Unkrautsamen aufgeht, und beseitigt dann das Unkraut durch nochmaliges leichtes Durcharbeiten. Die letzten Monatsrettiche (Eispapfen) werden ausgefät. Wir fäen jetzt auch Spinat für den Frühjahrsbedarf. Winterkopfsalat gedeiht nicht überall; man muß aus der Erfahrung lernen. Sellerie sollte man jetzt alle 8 Tage jäuchen. Nebenall wird das Unkraut vernichtet, und zwar gründlich; es wird sonst im nächsten Jahre zur Plage. Unkraut, das besamt ist, darf nie auf den Komposthaufen geworfen werden; man verbrenne es!

Wichtig für Mohnanbauer

Schon wiederholt wurde an dieser Stelle auf die Wichtigkeit der Erfassung von leeren Mohntafeln hingewiesen, da diese einen Wirkstoff enthalten, der zur Herstellung wichtiger Arzneimittel verwendet wird. Verwertet werden Mohntafeln, die ausgereift, trocken, gesund und von heller Farbe sind. Einwandfreie Tafeln haben eine strohgelbe oder bläuliche Farbe und zeigen einen horn- bis wachsartigen Glanz. Es ist gleichgültig, ob die Tafeln ganz oder zerstückelt sind. Der anhängende Stengelanteil soll möglichst kurz sein. Nicht übernommen werden Tafeln, die dunkel bis schwarz aussehen, klamm, feucht, lederartig oder fleckig sind, Schimmelbildung zeigen oder muffig riechen.

Hausgehilfinnen nur für 4 Haushaltgruppen

Wie angekündigt, hat der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz die totale Meldepflicht für Hausgehilfinnen angeordnet, um eine Bestandsaufnahme aller am 1. August 1944 noch in Haushaltungen beschäftigten Hausgehilfinnen und -gehilfen, Hausangestellten und anderer Hausarbeitskräfte aller Art zu bekommen. Nach deren Ergebnis und den bereits bei den Arbeitsämtern vorhandenen Unterlagen erfolgt die Ausstammung der Haushalte auf entbehrliche Hausarbeitskräfte. Hausarbeitskräfte werden nur noch vier Gruppen von Haushalten befallen: 1. Haushalte mit mindestens drei Kindern unter 14 Jahren; 2. Haushalte, in denen die Hausfrau arbeitsunfähig krank ist oder besonders pflegebedürftige Personen, wie etwa Schwerbeschädigte, vorhanden sind; 3. Haushalte, in denen die Hausfrau voll berufstätig ist, etwa als Ärztin, als Kaufmannsfrau usw.; 4. Haushalte, in denen die Hausfrau aus anderen Gründen besonders belastet ist. In allen Fällen wird ein strenger Maßstab angelegt. In Zweifelsfällen wird die Stellungnahme des Kreisleiters eingeholt, der sich bei der Prüfung der häuslichen Verhältnisse der Ortsgruppenleiter, der NS-Frauenenschaft oder der NSB-Dienststellen bedient. Die meisten ausgewählten Kräfte geben in der Rüstung. Nur wenige werden in anderen Haushalten eingesetzt, wo ein besonderer Notstand dies erfordert. Dagegen soll das haus- und landwirtschaftliche Pflichtjahr der schulentlassenen Mädchen beibehalten werden.

Aus den Nachbargemeinden

Windersbach. Dem Obergerechten Otto Rothfuß aus Windersbach, 3. Jt. in Stalien, wurde das Kriegsverdienstkreuz II. Klasse mit Schwertern verliehen.

Haiterbach. Christine Schönon, geb. Selber, Bauers-Witwe, vollendet am 6. 9. ihr 75. Lebensjahr. Bei guter Gesundheit berichtet sie heute wie ebendem Haus- und Feldarbeit.

Michael Kohlhaas

Novelle von Heinrich von Kleist

— Auf die befreundete Rückschrift des Hofstamm, worin dies seinen Grund habe, meldete ihm jener: daß der Junker Wenzel von Tronka mit zwei Jungfrauen, Ping und Kunz von Tronka, verwandt sei, deren einer bei der Person des Herrn Wundschent, der andere gar Kammerer sei. Er riet ihm noch, er möchte ohne weitere Bemühungen bei der Rechtsinstanz seiner auf der Tronkenburg befindlichen Pferde wieder habhaft zu werden suchen, gab ihm zu verstehen, daß der Junker, der sich jetzt in der Hauptstadt aufhalte, seine Leute angewiesen zu haben scheine, sie ihm auszuliefern, und schloß mit dem Gehuch, ihn wenigstens, falls er sich hiermit nicht beruhigen wolle, mit ferneren Aufträgen in dieser Sache zu versehen.

Kohlhaas befand sich um diese Zeit gerade in Brandenburg, wo der Stadthauptmann Heinrich von Geusau, unter dessen Regierungsbezirk Kohlhaasensbrück gehörte, eben beschäftigt war, aus einem beträchtlichen Fonds, der der Stadt zugefallen war, mehrere wohlthätige Anstalten für Kranke und Arme einzurichten. Besonders war er bemüht, einen mineralischen Quell, der auf einem Dorf in der Gegend sprang und von dessen Heilkräften man sich mehr, als die Zukunft nachher bewährte, versprach, für den Gebrauch der Preisthaften einzurichten; und da Kohlhaas ihm, wegen manchen Verkehrs, in dem er zur Zeit seines Aufenthalts am Hofe mit denselben gestanden hatte, bekannt war, so erlaubte er Herze, dem Großmüch, dem ein Schmerz beim Atemholen über der Brust seit jenem schlimmen Tage auf der Tronkenburg zurückgeblieben war, die Wirkung der kleinen, mit Dach und Einfassung versehenen Heilquelle zu versuchen. Es traf sich, daß der Stadthauptmann eben am Rande des Kessels, in welchen Kohlhaas den Herze gelegt hatte, um einige Anordnungen zu treffen, als jener durch einen Boten, den ihm seine Frau nachsichtete, den niedererschlagenden Brief seines Rechtsgehilfen aus Dresden empfing. Der Stadthauptmann, der, während er mit dem Arzte sprach, bemerkte, daß Kohlhaas eine Träne auf den Brief, den er bekommen und eröffnet hatte, fallen ließ, näherte sich ihm auf eine freundliche und herzliche Weise und fragte ihn, was für ein Unfall ihn betroffen; und da der Hofhändler ihm, ohne ihm zu antworten, den Brief überreichte, so klopfte ihm dieser würdige Mann, dem die abfällige Ungeheuerlichkeit, die man auf der Tronkenburg an ihm verübt hatte und an deren Folgen Herze eben, vielleicht auf die Lebenszeit, krank daniederlag, bekannt war, auf die Schulter und sagte ihm, er solle nicht mutlos sein; er werde ihm zu seiner Gemüthung verhelfen.

Am Abend desselben Tages, da sich der Hofstamm seinem Befehl gemäß zu ihm aufs Schloß begeben hatte, sagte er ihm, daß er nur eine Supplik mit einer kurzen Darstellung des Vorfalls an den Kurfürsten von Brandenburg aufsetzen, den Brief des Advokaten beilegen und wegen der Gewalttätigkeit, die man sich auf jählichem Gebiet gegen ihn erlaubt, den landesherrlichen Schutz anrufen möchte. Er versprach ihm, die Bittschrift unter einem anderen Paket, das schon bereit liege, in die Hände des Kurfürsten zu bringen, der feinerthalber unfehlbar, wenn es die Verhältnisse zuließen, bei dem Kurfürsten von Sachsen einkommen würde; und mehr als eines solchen Schrittes bedürfte es nicht, um ihm bei dem Tribunal in Dresden den Künsten des Junkers und seines Anhanges zum Trotz Gerechtigkeit zu verschaffen.

Kohlhaas, lebhaft darüber erfreut, dankte dem Stadthauptmann für diesen neuen Beweis seiner Gewogenheit aufs herzlichste, sagte, es tue ihm nur leid, daß er nicht, ohne irgend Schritte in Dresden zu tun, seine Sache gleich in Berlin anhängig gemacht habe; und nachdem er in der Schreiberei des Stadtgerichts die Beschwerde ganz den Forderungen gemäß verfaßt und dem Stadthauptmann übergeben hatte, kehrte er, beruhigter über den Ausgang seiner Geschichte als je, nach Kohlhaasensbrück zurück. Er hatte aber schon in wenig Wochen den Kummer, durch einen Gerichtsherrn, der in Geschäften des Stadthauptmanns nach Potsdam ging, zu erfahren, daß der Kurfürst die Supplik seinem Kanzler, dem Grafen Kallheim, übergeben habe und daß dieser nicht unmittelbar, wie es zweckmäßig schien, bei dem Hofe zu Dresden um Untersuchung und Bestrafung der Gewalttat, sondern um vorläufige, nähere Information bei dem Junker von Tronka eingekommen sei. Der Gerichtsherr, der, vor Kohlhaasens Wohnung im Wagen haltend, den Auftrag zu haben schien, dem Hofhändler diese Eröffnung zu machen, konnte ihm auf die betroffene Frage, warum man also verfahren, keine befriedigende Auskunft geben. Er fügte nur noch hinzu, der Stadthauptmann ließe ihm sagen, er möchte sich in Geduld fassen, schien bedrängt, seine Reise fortzusetzen, und erst am Schluß der kurzen Unterredung erriet Kohlhaas aus einigen hingeworfenen Worten, daß der Graf Kallheim mit dem Hause derer von Tronka verschwägert sei.

Kohlhaas, der keine Freude mehr, weder an seiner Pferdezuht, noch an Haus und Hof, kaum an Weib und Kind hatte, durchхарте in trüber Abndung der Zukunft den nächsten Mond; und ganz seiner Erwartung gemäß kam nach Verlauf dieser Zeit Herze, dem das Bad einige Binderung verschafft hatte, von Brandenburg zurück mit einem ein größeres Manuskript begleitenden Schreiben des Stadthauptmanns, des Inhalts: Es tue ihm leid, daß er nichts in seiner Sache tun könne. (Fortsetzung folgt)

1. Noch mehr Milch.
2. Noch mehr Fett.
3. Noch mehr Getreide.
4. Noch mehr Kartoffeln.
5. Noch mehr Brot.

Achtung!

Brot ist das Rückgrat der Ernährung für Front und Heimat. Deshalb: Die Brotgetreidefläche auf dem Friedensstand halten! Das Letzte leisten!

Die BDM-Haushaltungsschule in Wildbad

Die Schule, die in den entscheidungsschweren Septembertagen des Jahres 1939 in Stuttgart gegründet wurde und dort untergebracht war, befindet sich seit September 1943 im früheren Hotel Rumpp in Wildbad.

Im Untergeschoß ist ein Heimabendraum, der auch für Sonntag-Morgenfeiern und den Früh-Appell benutzt wird. Wir treten von diesem aus in die Waschküche und in den Gymnastikraum.

Im 1. Stock kommen wir in die Lehrräume, das Bügelzimmer, den Speisraum, in den Handarbeitsraum und schließlich in die Lehr- und Wirtschaftsküche. Gespeist wird in kleinen Gruppen, damit die Schülerinnen einen nachhaltigeren Eindruck von dem großen Kreis der Teilnehmerinnen gewinnen. Im Speisraum wird nach dem Abendbrot der Zeitungsbericht vorgelesen und der Wehrmachtbericht an Hand von Kriegsfotografen erläutert. Zur Lehrküche wäre noch zu bemerken, daß hier auf kombinierten Herden — Herdfeuer und Elektrizität — gekocht wird. Der Küchenraum ist bläulich und in tadelloser Ordnung.

Im 2. Stock kommen wir zunächst zur Säuglingsstation. Hier grüßen uns drei Stuttgarter Kinder von fliegergeschädigten Eltern. Ihre Betreuung liegt in liebevollen Händen. In gemütlich eingerichteten Aufenthaltsräumen tauschen die 40 zur Zeit hier weilenden Mädel ihre Tageserlebnisse aus. Mit recht originellen Einfällen sind die Schlafräume äußerlich durch ebenso originelle Türschildchen bezeichnet. Da gibt es ein „Spagennest“, wo die Freyhadsche haufen, ein „Schauspielhaus“ für die „ersten Liebhaberinnen“, einen „Lustigen Kobold“ und ein „Lachquartett“ für die humorvoll-witzig Veranlagten, eine „Singende Nachtigall“ für jene, die gern „hohe Töne“ anschlagen, einen „Wasserfall“ für die gerne „plätschernden“ Mädel usw., ein Beweis dafür, daß auch in der BDM-Haushaltungsschule neben der ernsten Arbeit der Humor nicht fehlt. Das Dienstzimmer der Schulleiterin ist zum „Generalkommando“ erhoben. So wenigstens ist's an der Eingangstür zu lesen.

Wir steigen nun noch zum 3. Stock hinauf und finden dort wiederum Schlafräume und Führerinnenzimmer. Also ein Labyrinth von Räumen, die der Haushaltungsschule dienen. Sehr zu fasten kommt den Mädeln die zurückgebliebene komfortable Hoteleinrichtung in den Schlafräumen. Fließendes Wasser und dergleichen Dinge mehr zur Toilette sind höchst angenehme Dinge.

Mädel der verschiedenen germanischen Völker sind hier untergebracht. Wir lernten Mädel kennen, die in Dänemark und Holland beheimatet sind, hörten ihre Heimatlieder in der Muttersprache und die sinngemäße Uebersetzung ins Deutsche. Schwäbische Mädel kennzeichneten im Liebe den guten schwäbischen Humor, ein Mädel aus Freiburg an der Unstrut wiederum brachte ein heiteres Gedicht lokaler Art in der Mundart des Unstrutgebietes. Dazwischen erlangten wieder ein- und mehrstimmige Lieder im Gesamtkor. Dann erzählten die Mädel von ihrem Steinfaß

im Warteland. Sie halfen dem umgestedelten Bauern im Haushalt und auf dem Felde, wobei die Verflüchtigung mit diesem manchmal recht schwer fiel. Im großen ganzen aber waren die Mädeln zufrieden, für sie war ja der Steinfaß nicht allein Arbeitseinsatz, sondern auch persönliches und seelisches Erleben.

Der Lebensmittel-„Ueberfluß“ bei Kinderreichen

Ein Irrtum: es gibt keine Bevorzugung solcher Familien

Jede Hausfrau weiß, daß in einem Haushalt mit größerer Kopffzahl ein leichteres Ausgleichen mit den zugeteilten Lebensmittelmengen möglich ist, als ein kinderloses Ehepaar oder eine Einzelperson vermag. Daher kommt leicht die irrige Meinung auf, daß in kinderreichen Familien, wo also gewisse Lebensmittel, die für die Kinder besonders notwendig sind, in reichlicherem Maße vorhanden sind als in kinderlosen Familien, ein Uebermaß an Lebensmitteln vorhanden sei, das dadurch eine Schmälerung vertritt, indem Großeltern oder sonstigen Verwandten ein wenig davon abzugeben werden könnte.

Die Lebensmittelzuteilungen für Kinder, die auch nach den verschiedenen Altersgruppen gestuft sind, beruhen auf ernährungswissenschaftlichen Kenntnissen und Forschungen, so daß keineswegs ein „Zuviel“ aus irgendwelchen sozialen oder sonstigen Gründen der Bevorzugung abgegeben werden kann. Die Zuteilungen entsprechen genau dem, was Kinder an den verschiedenen Nahrungsmitteln benötigen, und es ist daher auch falsch, wenn das Mehr an Fett oder Nährmitteln, das jeweils den Kindern zusteht, von anderen Geschwistern oder gar den Eltern mitbezogen wird. Natürlich läßt sich nicht bei einer acht- oder mehrköpfigen Familie für den Einzelnen kochen; das ist auch nicht so gedacht. Aber je nach dem Entwicklungsstadium und dem körperlichen Befinden der einzelnen Geschwi-

ner wird die Mutter keine Verschwendung innerhalb des Küchensetts oder der Mengenzuteilung vornehmen, so daß jedes Kind, ohne eine eigene Diät, zu seinem Recht kommen kann und kommen wird.

Es kann daher nicht scharf genug darauf hingewiesen werden, daß gerade in der gefunden kinderreichen Familie auf richtige und sinnvolle Zuteilung der vorhandenen Lebensmittel und eine entsprechende Ausnutzung besonders Wert gelegt werden muß. In Deutschland sind selbst nach fünf Kriegsjahren die Kinder so gut und reichlich ernährt, daß ihre gesunde Entwicklung gesichert ist und ihre erb- biologische Anlagen sich günstig entfalten können.

Die bevorzugungsbedürftigen Kinderreiche Mutter bedarf dieses Hinweises kaum, desto mehr aber unvernünftige, wie auch kinderlose und unverheiratete Kreise, die glauben, daß die Lebensmittelzuteilung für kinderreiche Familien gleichsam ein „Anerkennungshonorar“ für gute Bevölkerungspolitik sein könnte.

Dem ist nicht so. Der Staat ist mit allen Mitteln bedacht, seine Jugend gerade in ihrer Entwicklung gesund und kräftig zu erhalten und heranzuziehen. Das ist für die Mütter eine große Verhütung, so daß sie bei wachsender Kinderzahl selbst im Krieg keine Sorgen zu haben brauchen, daß auch die nachwachsenden Geschwister gesund und kräftig entwikkeln.

Der Staat ist mit allen Mitteln bedacht, seine Jugend gerade in ihrer Entwicklung gesund und kräftig zu erhalten und heranzuziehen. Das ist für die Mütter eine große Verhütung, so daß sie bei wachsender Kinderzahl selbst im Krieg keine Sorgen zu haben brauchen, daß auch die nachwachsenden Geschwister gesund und kräftig entwikkeln.

Seltene Begebenheiten

Von Heinrich Riedel

Der Zweikampf

Der nicht mehr sehr rüftige König Karl IX. von Schweden forderte am 12. August 1611 den dänischen König Christian IV. zu einem Zweikampf auf freiem Feld, um einer kriegerischen Auseinandersetzung ein Ende zu machen. Christian IV. antwortete darauf, er merke, daß die Hundstage noch im Kopf seines Gegners nachwirkten. Was den Zweikampf angeht, den du uns anträgst, so kommt uns solcher sehr lächerlich vor. Es würde dir dienlicher sein, hinter einem warmen Ofen zu bleiben, als mit uns zu fechten. Das Schreiben schloß mit dem Rat an Karl, sich einen guten Arzt zu nehmen, um sein Gehirn wieder in Ordnung bringen zu lassen.

Der Ausbeug

Graf Barest, einst Gesandter der Niederlande bei Friedrich dem Großen, erzählte 1772 in einer Unterhaltung mit dem Leibarzt Zimmermann in Pyrmont: „Nichts ist lustiger, als was mir einst mit einem Krat passierte. Es entging mir in seiner Gegenwart ein ziemlich lauter Wind. Der Krat, der bei einem kleinen deutschen Hof in Diensten stand, befand sich in Rücksicht auf die Etikette, in entsetzlicher Verlegenheit. Niemand würde Sie erwarten, was er schließlich tat. — Er — machte eine tiefe Reue.“

Das Traumkind

Eine Frau von Niquemere kam nach einer vierjährigen Abwesenheit ihres Mannes mit einem Sohn nieder. Sie ließ sich dadurch jedoch wenig aus der Fassung bringen und behauptete der üblichen Nachrede gegenüber, die Schwangerschaft sei durch die Wirkung eines Traumes, in dem ihr ihr Mann erschienen sei, erfolgt. Es kam jedoch zu gerichtlichen Auseinandersetzungen. Das hohe Gericht zu Grenoble erkannte in einem am 13. Februar 1837 veröffentlichten Urteil ihre Aussagen für wahr und gültig und ihre Behauptung für erwiesen. Das Urteil gründete sich in der Hauptsache auf die Gutachten von Ärzten und alten Frauen, die die Möglichkeit einer solchen Zeugung durchaus bejahten.

Heute wird verdunkelt:
von 20.56 bis 6.18 Uhr

NS-Presses-Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Böggner, Stuttgart, Friedrichstr. 13, Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Scheel, Calw, Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH, Druck: NS-Presses-Württemberg GmbH, Zweigniederlassung Lindenbergische Buchdruckerei Leonberg, Zur Zeit ist Preisliste 7 gültig

Calw/Schwarzw., den 4. September 1944
Nommengasse 2

Wir haben nun die Gewißheit, daß unser lieber Sohn und Bruder

Seckardt Friedrich Meißner
Inhaber des Flotten-Kriegsabzeichens

bei dem letzten Heldenkampf des Schlachtschiffes „Scharnhorst“ im Alter von 18½ Jahren den Seemanns Tod gefunden hat. Er gab sein junges Leben für den Führer und seine geliebte Heimat.

Die Eltern: Friedrich Meißner, Major d. R. und Frau Fanny, geb. Kalkschmid.
Die Geschwister: Roswitha, Lore, Richard und Doris.

Wir bitten, von Beileidsbesuchen abzusehen.

Rotfelden, 4. September 1944

Todes-Anzeige

Meine liebe Frau, unsere herzlichste, treuherzige Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Magdalene Kempf
geb. Fesle

wurde nach kurzer schwerer Krankheit im Alter von 86 Jahren in die ewige Heimat abgerufen.

In tiefem Leid:
Der Gatte: Karl Kempf, z. Zt. im Felde,
mit seinen 5 Kindern und Angehörigen.

Beerdigung Donnerstag nachmittag 2 Uhr.

NS-Frauenchaft, Ortsgruppe Calw, Donnerstag ab 14.30 Uhr
Rahnmittag.

Gelernten Jungfer, ca. 10½ Jtr.
schwer, verkauft Christian Stidel, Simmersfeld.

Ältere Kuh mit 14 Tage alten
Kalb, gute Zugkuh, verkauft Christian Seybold, Dedensbrunn, Windhof.

Kalbin, 36 Wochen trächtig, sowie eine ältere Milchkuh verkauft Friedrich Riethammer, Solzbrunn.

Silberhasen 1 Paar 6 Monate
alte verkauft. Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“

Einpänner - Kuhwagen, leichten, tauscht gegen einen stärkeren. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Aussatz von Vogelweiden, Unkrautsaaten, Hinterforst. Als Taubenfutter laufe ich auch diesen Herbst wieder jeden Posten oben genannter Samen u. a. auf. Ich bitte die Landwirte, mir das anfallende Gesäme zukommen zu lassen. Postkarte genügt. Matth. Rall, Altburg, Kr. Calw.

Roßfah, 150-200 Liter haltend, sowie Krautstande, neu oder gebraucht, sucht zu kaufen. Helmut Fric, Ernstmühl.

Musik-Blasinstrument (gleich welcher Art, auch reparaturbedürftig) zu kaufen gesucht, evtl. gegen gute Violine oder Gitarre zu tauschen gesucht (Ausgleichszahlung). Angebote unter Z. C. 210 an d. Geschäftsstelle d. „Schwarzwald-Wacht“.

Schuhtausch: Biete guterh. schw. Bindefuß, Gr. 38½, fuche Halbschuh od. Pumps, Gr. 39. Näheres auf der Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Schuhtausch: Biete br. D'Halbschuh, Gr. 36, mit Lederohle, fuche gleichwertige Gr. 37. Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Wie rufen Euch, Kameraden! Kommt zu uns nach Baden, Rheinfelden und Mainfranken, oder Auslandsersatz für Frankreich, Holland, für leichten Luftschutz- und Kontrolldienst. Uniform wird gestellt. Gute Verpflegung, Unterkunft und Trennungsentschädigung wird geboten. Alle Arbeitswilligen finden Verwendung, auch für Kriegsbeschädigte, Rentner und Männer über 65 Jahren geeignet. **Wachzug Mannheim** Im Auftrag Wacht u. Schliefgesellschaft Mannheim m. b. H., Postfach 396.

Ceresan
die Getreide-Ernte sichern!

Bad Liebenzell, den 5. September 1944

In der täglichen Erwartung eines Urlaubswiederkehrens traf uns die harte, unbegreifliche Nachricht, daß unser lieber, hoffnungsvoller, unvergeßlicher Sohn, Bruder und Neffe

Gesetzter Erich Bleßing

am 1. 6. 44 in den schweren Abwehrkämpfen in Südtalien, noch nicht ganz 20jährig, seinem ältesten Bruder im Heldentod nachgefolgt ist. Unser Schmerz ist groß, doch unser Trost ist: Es gibt ein Wiedersehen!

In tiefem Leid:
Die Eltern: Gottlob Bleßing, Bäckermeister, und Frau; die Geschwister: Etn. Reinhold Bleßing, z. Zt. im Westen; Etn. Gottlob Bleßing, z. Zt. im Urlaub; Gestr. Helmut Bleßing, Wehrmacht; Ruth, Werner und Adolf, nebst allen Anverwandten.

Die Trauerfeier findet am Sonntag, den 10. Septbr. 1944, nachmittags 3 Uhr, in der Kirche in Bad Liebenzell statt.

Ragold, 4. September 1944

Todes-Anzeige

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater

Karl Klumpp
Rehgermeister

ist heute im Alter von 77 Jahren sanft entschlafen.

In tiefer Trauer:
Die Gattin: Pauline Klumpp, geb. Müller
Familie Karl Klumpp, Ragold
Familie Gustav Glauner, Forstheim.

Die Beerdigung findet in aller Stille statt.

Vertrauen!

ARZNEIMITTEL

Würzburg, 4. September 1944

Todesanzeige

Unfassbar hart traf uns die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Mann, unser lieber guter Papa, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Enkel

Obergesetzter Hans Stahl

nicht mehr zu uns zurückkehren wird. Wie sein Vater, der im Weltkrieg gefallen, und sein Bruder Christian ruht er in fremder Erde.

In tiefer Trauer:
Die Gattin: Katharine Stahl, geb. Maisenbacher, mit Kindern Ella, Gertrud und Gisela; Die Eltern: Christian Gall, und Frau Marie, geb. Nonnenmann; Die Geschwister: Marie und Christel; Die Großmutter: Christine Nonnenmann; Die Schwiegermutter: Kath. Maisenbacher und alle Anverwandten.

Trauerdienst: Sonntag, 10. September, 14 Uhr.

Erntemühl, 3. Sept. 1944
Dankeagung
Für alle erwiesene Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Frau, Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, unserer guten **Anna Weber**, geb. Hagel, lagen wir auf diesem Wege recht herzlich.

Bad Teinach, 4. Sept. 1944
Dankeagung
Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Helden-tode unseres unvergeßlichen geliebten Sohnes und Bruders **Ulf, Hans Stepper** danken wir auf diesem Wege recht herzlich.

In stillem Leid
Hans Stepper und Frau
Der Bruder: **Richard Stepper**

Mütterberatung Ragold

am Donnerstag, den 7. 9. 1944 im Staatl. Gesundheitsamt Ragold, Hohestr. 8: Buchstabe A—K möglichst von ½2—3 Uhr, und Buchstabe L—Z möglichst von 3—½5 Uhr.

Der Amtsarzt: Dr. Lang.

Rohrdorf bei Ragold, 5. September 1944
Trauer-Anzeige

Unser lieber Sohn, Bruder und Schwager

Christian Harr, Gerbermeister

Uffz. in einem SMG-Zug / Inf. verschiedener Auszeichnungen ist am 13. August 1944 im Alter von 30 Jahren im Osten gefallen. In 5jährigem Kriegsdienst hat er oft Gottes bewahrende Hand erleben dürfen; wir wissen ihn auch jetzt in Gottes treuen Händen und beugen uns in unserem großem Leid unter seinen heiligen Willen.

Die Eltern: Jakob Harr mit Frau Anna, geb. Dürr. Die Geschwister: Gottlieb Harr, z. Zt. beim Heer, mit Frau Anna, geb. Schill, Martha Harr, Wilhelm Harr, im Osten.

Trauerdienst: Sonntag, 10. September, 14 Uhr.

Schauhofen

Freitag 15 Uhr, in der Hausw. Beratungsstelle der NS-Frauenchaft, Calw, Marktstraße 8. — 25 RM., Keller und Vöfel mitbringen.

Tausche sehr gut erh. D'Straßenschuhe, Gr. 37½; fuche ebensolche D'Sportschuhe gleicher Größe. Kaffelner, Calw, Schloßwiesenweg 6.

Die Kinderflasche soll nicht mehr „Kufeke“ enthalten, als die Gebrauchsanweisung vorschreibt. „Kufeke“ ist bekanntlich ergiebig, so daß es Ver-schwendung wäre, über die bewährten Mengen hinauszugehen. Bei „Kufeke“ gedeihen die Kinder im allgemeinen zur Freude der Eltern.

Sachgemäße Zahnpflege ist nicht gleichbedeutend mit reichlichem Gebrauch von Blendax-Zahnpasta! Da diese zur Zeit knapp ist, gilt es auch, alle jene kleinen Zahnpflege-Methoden zu befolgen, die so oft vergessen oder nicht beachtet werden: Heiße Suppe und eiskalte Getränke sind beide den Zähnen nicht zuträglich. Material schonen, das gilt auch für die Zähne. Dieses Gesetz beachten, nennt man — Blendax-Zahnpflege zeitgemäß!

Krank sein ist teuer

Wir helfen!
Verlangen Sie unverbindlich Prospekt oder mündliche Ausklärung.
Vereinigtes Krankenversicherungs-A.-G. Stuttgart, Hohe Straße 18

Kontenklau als Wäschemarder?

Langes Kochen schadet der Wäsche und vergeudet Feuerung. Wer gründlich mit Henko einweicht — mindestens 12 Stunden — entfernt den Schmutz besser und schonender und spart viel Waschlauge.

Henko
zum Einweichen und Wasserenthärten.